

OFFENLEGUNGSBERICHT NACH DER
SOLVABILITÄTSVERORDNUNG

2010

- 1 Beschreibung des Risikomanagements
- 2 Eigenkapital
- 3 Kreditrisiko
- 4 Kreditrisikovorsorge
- 5 Sonstige Eigenkapitalanforderungen

1 Beschreibung des Risikomanagements

- | | | |
|---------------------------------------|---|--------------------------------------|
| 1.1 Management des Kreditrisikos | 1.4 Management des operationellen Risikos | 1.7 Verbriefungen |
| 1.2 Management des Marktpreisrisikos | 1.5 Risikomanagement Deckungsstock | 1.8 Beteiligungen |
| 1.3 Management des Liquiditätsrisikos | 1.6 Hedging durch Finanzinstrumente | 1.9 Kreditrisikominderungs-techniken |

Ziele des Risikomanagements/ Limitsystems

Die Hauptaufgabe des Risikomanagements ist die langfristige Sicherstellung der Risikotragfähigkeit der Bank. Der Begriff der Risikotragfähigkeit beschreibt die Fähigkeit, übernommene Risiken auch tatsächlich tragen zu können. Hieraus ergibt sich für die Bank die Notwendigkeit, das zur Verfügung stehende Risikodeckungspotenzial zu ermitteln. Ist das Risikodeckungspotenzial stets größer als die quantifizierten Risiken, ist die Risikotragfähigkeit der Bank dauerhaft gegeben. Zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit bzw. zur Begrenzung der Risiken sind auf Basis des vorhandenen Risikodeckungspotenzials geeignete Verlustobergrenzen und Risikolimits (Risikolimitsystem) festgelegt worden. Die Einhaltung der festgelegten Risikolimits wird laufend durch Gegenüberstellung mit den gemessenen Risiken überprüft. Letztere werden für die wesentlichen Risikoarten Marktpreis-, Kredit- und operationelles Risiko bestimmt.

Ausgangsgröße zur Ermittlung des barwertigen Risikodeckungspotenzials ist der Aktiv-/ Passiv-Barwert. Dieser drückt die Ertragskraft der Bank aus und entspricht dem Barwert des Kernkapitals (diskontiert mit der EUR-Swap-Kurve). Der Barwert wird um verschiedene Größen adjustiert (zukünftige „Expected Losses“, Mindestverwaltungskosten, Abzug der realisierten und drohenden Markt-

preis- Kredit- und operationellen Risiken). Das hieraus ermittelte Risikodeckungspotenzial muss ausreichen, um unerwartete Verluste abzudecken. Mit Beginn des Jahres 2010 hat die Bank neben der barwertigen Überwachung der Risiken ein weiteres Limitsystem implementiert. Hier wurde im Zuge der Überarbeitung des Gesamtbanklimitsystems eine Limitarchitektur auf Basis von handelsrechtlichen Kennzahlen entwickelt. Ziel ist es, die Risiken innerhalb des aktuellen Geschäftsjahres so zu begrenzen, dass nach Maßgabe des going concern Ansatzes das Fortbestehen der Bank nicht gefährdet wird.

Ausgangspunkt für die Ermittlung des Risikodeckungspotenzials in der GuV-orientierten Betrachtung ist der geplante Jahresüberschuss vor Bewertungsergebnis. Hinzu kommen bilanzielle Reserven aus dem Bestandsgeschäft und das verfügbare Kernkapital oberhalb der Mindest-Kernkapitalquote von 8%.

Neue Geschäfts- und Risikostrategie

Anfang 2010 wurde eine neue Geschäfts- und Risikostrategie in Kraft gesetzt. Aufbauend auf der neuen Geschäfts- und Risikostrategie und dem neuen Risikohandbuch wurde ein umfassend überarbeitetes und in wesentlichen Teilen neu konzipiertes Risikomanagement- und Limitsystem installiert, das auch den Anforderungen der MaRisk in der Fassung vom 14. August 2009 genügt.

Die wichtigsten Änderungen gegenüber dem bisherigen Risikomanagementsystem bestehen in Folgendem:

- Sämtliche Kreditrisiken werden nach einem einheitlichen Verfahren gemessen und gesteuert. Neben den Kreditrisiken aus dem Immobilienkreditgeschäft und dem Kapitalmarktgeschäft sind dies die Kreditrisiken aus dem Geldmarktgeschäft (einschließlich Repogeschäften mit Banken) und aus dem Derivategeschäft.
- Die Messung der Kreditrisiken erfolgt mit Hilfe eines ausfallbasierten Credit-Value-at-Risk-Ansatzes, der auf dem Gordy-Modell aufbaut. Das Modell liefert eine Schätzung für den Expected Loss und den Unexpected Loss der Kreditportfolien.
- Es wurde ein erweitertes Risikotragfähigkeitskonzept eingeführt, das neben der barwert-orientierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unter Going-Concern-Gesichtspunkten zusätzlich eine GuV-orientierte Betrachtung umfasst.

Das Limitsystem wurde an die geänderten Verfahren angepasst und konzeptionell erweitert. Hauptziele der neuen Limitarchitektur sind die Sicherstellung der Risikotragfähigkeit der Bank und die Begrenzung von Konzentrationsrisiken.

1 Beschreibung des Risikomanagements

- | | | |
|---------------------------------------|---|--------------------------------------|
| 1.1 Management des Kreditrisikos | 1.4 Management des operationellen Risikos | 1.7 Verbriefungen |
| 1.2 Management des Marktpreisrisikos | 1.5 Risikomanagement Deckungsstock | 1.8 Beteiligungen |
| 1.3 Management des Liquiditätsrisikos | 1.6 Hedging durch Finanzinstrumente | 1.9 Kreditrisikominderungs-techniken |

Unabhängig von den optimierten Messmethoden leitete die Bank im Jahr 2010 Maßnahmen zur aktiven Risikoreduzierung ein. Durch den gezielten Abbau Risiko tragender Assets wird eine deutliche Verbesserung der Eigenmittelquote angestrebt. Dies wurde durch die Zuführung neuer Eigenmittel weiter verstärkt. Beide Maßnahmen führten zu einer deutlichen Verbesserung der aufsichtsrechtlichen Kennzahlen.

Die Gesamtkapitalquote gemäß Solvabilitätsverordnung beträgt 22,89% zum 31.12.2010 nach 8,97% im Vorjahr.

Organisation des Risikomanagements

Die Verantwortung für das Management der Risiken liegt beim Gesamtvorstand. Unterstützt wird er durch den Aktiv-Passiv-Ausschuss (APA) und bei Bedarf durch den internen Kreditausschuss (IKA).

Innerhalb des Risikomanagements kommt der aufbauorganisatorischen Ausgestaltung der Prozesse eine große Bedeutung zu. Die Bank hat Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten der Mitarbeiter klar definiert. Bei der Ausgestaltung der Aufbauorganisation wurde sichergestellt, dass aufsichtsrechtlich miteinander unvereinbare Tätigkeiten durch unterschiedliche Organisationseinheiten wahrgenommen werden.

Risikokategorien und Risikoarten

Als Hauptrisikokategorien definiert die Bank das Marktpreisrisiko, das Kreditrisiko, das Liquiditätsrisiko und das operationelle Risiko. Darüber hinaus wurden sonstige Risiken wie das strategische Risiko, das Reputationsrisiko sowie das Vertriebs-, Ertrags- und Rechtsrisiko definiert. Im Gegensatz zu den Hauptrisikokategorien erfolgt die Bewertung der sonstigen Risiken nicht über gesonderte Limitsysteme.

1.1 Management des Kreditrisikos

Strategie

Das Kreditrisiko wird definiert als die Gefahr des Ausfalls vertraglich vereinbarter Zins- und Tilgungsansprüche und der damit verbundenen Wertminderung von Vermögensgegenständen.

Das Immobilienfinanzierungsgeschäft und das Kapitalmarktgeschäft sind stets mit dem Eingehen von Kreditrisiken verbunden. Ziel des Kreditrisikomanagement ist es, diese Kreditrisiken zu erkennen, zu analysieren und angemessen zu steuern. Dabei ist sicherzustellen, dass die Risikotragfähigkeit der DHB stets gegeben ist. Außerdem müssen den Kreditrisiken angemessene risikoadjustierte Erträge gegenüberstehen.

Die Kreditrisikostrategie setzt einen verbindlichen Rahmen für das Management bestehender und das Eingehen neuer Kreditrisiken in Abhängigkeit von der Risikotragfähigkeit der Bank. Weitere Ziele sind der Abbau von Risikokonzentrationen im Bestand und die Erhöhung der Risikotransparenz.

Organisation

Eine zentrale Anforderung an die Organisation des Kreditgeschäfts ist die Einhaltung der Trennung von vertriebs- und kundenbezogenen Funktionen („Markt“) einerseits und risikoanalyse- und risikomanagementbezogenen Tätigkeiten („Marktfolge“) andererseits. Die Bank wird diesem Prinzip durch eine konsequente organisatorische Trennung von Markt und Marktfolge gerecht.

Die Bearbeitung der Kredite erfolgt grundsätzlich im Markt. Die Marktfolge wird an allen risikorelevanten Prozessen beteiligt. Dies geschieht durch ein eigenständiges, separates Krediturteil, durch besondere Kontrollhandlungen und durch eine konkrete Prozessverantwortung. So setzt jede Kreditentscheidung im Immobilienfinanzierungsgeschäft die Zustimmung der Marktfolge als „zweites Votum“ voraus.

Die Bearbeitung von Problemkrediten liegt generell im Verantwortungsbereich der Marktfolge, ebenso wie die Messung und Analyse von

1 Beschreibung des Risikomanagements

- | | | | | | |
|-----|-----------------------------------|-----|---------------------------------------|-----|----------------------------------|
| 1.1 | Management des Kreditrisikos | 1.4 | Management des operationellen Risikos | 1.7 | Verbriefungen |
| 1.2 | Management des Marktpreisrisikos | 1.5 | Risikomanagement Deckungsstock | 1.8 | Beteiligungen |
| 1.3 | Management des Liquiditätsrisikos | 1.6 | Hedging durch Finanzinstrumente | 1.9 | Kreditrisikominderungs-techniken |

Einzelkreditrisiken. Die Kreditrisikomessung und die Berichterstattung über das Kreditrisiko auf Gesamtbankenebene werden vom Risikocontrolling wahrgenommen. Das Risikocontrolling ist ferner für die laufende Überprüfung und Weiterentwicklung der Methoden der Kreditrisikomessung (CVaR) zuständig.

Messmethoden

Die Quantifizierung des Kreditrisikos auf Gesamtbankenebene erfolgt über ein ausfallbasiertes Kreditrisikomodell (Gordy-Modell). Das Gordy-Modell ist ein Ein-Faktor-Kreditrisikomodell, das insbesondere auf zwei Annahmen basiert:

- Nur ein Risikofaktor („makroökonomischer Faktor“) bestimmt die Abweichung der tatsächlichen Ausfallwahrscheinlichkeit von der mittleren Ausfallwahrscheinlichkeit.
- Das betrachtete Kreditportfolio setzt sich aus einer Vielzahl sehr kleiner Kredite zusammen („unendliche Granularität“).

Als Inputdaten werden je Kredit eine Schätzung von Probability of Default, Loss Given Default und Exposure at Default benötigt.

Der ermittelte CVaR bildet die Grundlage zur Berechnung der Auslastung des Risikolimits für Kreditrisiken auf der Gesamtbankenebene.

Das Maß „CVaR“ bezieht sich auf den unerwarteten Verlust d. h. auf den möglichen Verlustbetrag, der über den erwarteten Verlust hinausgeht. Der unerwartete Verlust entspricht somit der Abweichung der Ausfälle eines Kreditportfolios vom Expected Loss in einem gewählten Betrachtungszeitraum.

Stresstests

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Finanzmarktkrise sowie aus der Umsetzung der MaRisk-Regelungen hat die Bank einen neuen dualen Stress-Test für das Adressenausfallrisiko eingeführt. Analysiert wird zum einen die Sensitivität des CVaRs bezüglich unerwarteter Ratingabstufungen im Kreditportfolio; zum anderen wird der potenzielle Abschreibungsbedarf aufgrund krisenhaft erhöhter Ausfallraten ermittelt. Adressenkonzentrationen im Kapitalmarkt- und Immobilienkreditgeschäft werden als Risikotreiber besonders berücksichtigt.

Ein abgestuftes System von multivariaten Stress-Szenarien spiegelt sowohl eine milde Rezession als auch extreme Krisen an den Märkten wider. Die Fähigkeit der Bank, solchen Krisenszenarien standzuhalten, wird im Rahmen der Risikotragfähigkeitsberechnung qualitativ bewertet. Für kritische Situationen steht ein abgestimmter Maßnahmenkatalog zur Steuerung des Kreditrisikos bzw. zur Erhöhung der Deckungsmassen zur Verfügung.

Risikovorsorge Immobilienkreditgeschäft

Die Einstufung des Immobilienkreditbestands in maßnahmenorientierte Risikoklassen und das darauf aufbauende Frühwarnsystem versetzten die Bank in die Lage, eine frühzeitige, systematische Risikoerkennung zu betreiben, um vor dem Auftreten akuter Risiken reagieren und Risiko begrenzende Maßnahmen einleiten zu können.

Die Bank teilt das Immobilienfinanzierungsgeschäft in zwei Kategorien mit insgesamt sechs Risikoklassen (RK) ein: Die Kategorie „Normalkredit“ umfasst die RK I „ohne Risiken“, RK II „geringe Risiken“ und RK III „erkennbare Risiken“. Die Kategorie „Problemkredite“ enthält die RK IV „erhöhte Risiken“ und RK V „akute Risiken“. In die RK V fallen alle Kredite, die zwar einen Rückstand über mindestens eine Leistungsrate von 90 Tagen und länger aufweisen (Ausfalldefinitionen in Anlehnung an Basel II), die aufgrund der bestehenden Sicherheiten aber keine Gefährdung der Kapitalforderung erwarten lassen („technischer Default“). Die rückständigen Zinsen werden einer Wertberichtigung unterzogen. In die Risikoklasse VI fallen alle Notleidenden Kredite (Kredite mit einer Kapital-Einzelwertberichtigung), bei denen eine die Forderung deckende Befriedigung nicht (mehr) erwartet wird.

1 Beschreibung des Risikomanagements

- | | | |
|---------------------------------------|---|--------------------------------------|
| 1.1 Management des Kreditrisikos | 1.4 Management des operationellen Risikos | 1.7 Verbriefungen |
| 1.2 Management des Marktpreisrisikos | 1.5 Risikomanagement Deckungsstock | 1.8 Beteiligungen |
| 1.3 Management des Liquiditätsrisikos | 1.6 Hedging durch Finanzinstrumente | 1.9 Kreditrisikominderungs-techniken |

Darlehen der RK IV, V und VI werden in regelmäßigen Abständen, mindestens aber jährlich auf das Erfordernis einer Wertberichtigung überprüft. Der Bedarf für eine Risikovorsorge besteht, wenn die Rückzahlung des Darlehenskapitals unter Berücksichtigung zufließender Mieten sowie des Sicherheitenwerts wie der Bonität der Mithaftenden nicht mehr gewährleistet erscheint. Unabhängig davon werden sämtliche Zinsrückstände, deren Fälligkeit 90 Tage überschreitet, in vollem Umfang wertberichtigt. Eine gebildete Kapitalwertberichtigung wird mindestens jährlich überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Risikovorsorge Kapitalmarktgeschäft

Im Kapitalmarktgeschäft teilt die Bank ihren gesamten Wertpapierbestand ebenfalls in sechs Risikoklassen (RK) ein: RK I: Kredite ohne nennenswerte Risiken, RK II: Watch-Kredite mit noch ausreichender Bonität, RK III: Watch-Kredite mit erhöhten Risiken; RK IV: Watch-Kredite mit hohen Risiken, RK V: Problemkredite, RK VI: Not leidende Kredite (in dieser RK verbuchte Wertpapiere unterliegen einer Einzelwertberichtigung). Grundlage für die Zuweisung eines Wertpapiers in eine Risikoklasse ist sein Rating und sein aktueller Risikoaufschlag gegenüber der Swapkurve (Asset-Swap-Spread). Dieses Verfahren stellt sicher, dass sowohl analystengestützte Expertise (Rating) als auch marktbasierete Informationen (Asset-Swap-Spread) in angemessener Form bei der Risikoklassifizierung Berücksichtigung finden.

1.2 Management des Marktpreisrisikos

Strategie

Die Marktpreisrisikostrategie beschreibt die Maßnahmen zur Steuerung und Begrenzung des Marktpreisrisikos der Bank auf Portfolio- und Einzelengagementebene unter Berücksichtigung der Geschäftspolitik und der Risikotragfähigkeit.

Das Marktpreisrisiko ist definiert als Gefahr, dass sich die aktuelle und künftige Vermögens- oder Ertragslage der Bank aufgrund von Veränderungen der

- Zinsen (Zinsänderungsrisiko)
- Währungen bzw. Wechselkursen (Währungsrisiko)
- Optionssensitivitäten, z. B. Volatilität (Optionsrisiko)
- Aktienkurse (Aktienrisiko) oder
- Warenpreise (Warenpreisrisiko)

verschlechtert.

Im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements kann die Bank Zinsänderungsrisiken innerhalb der vorgegebenen Risikolimits und konsistent zur Geschäftsstrategie eingehen.

Die Übernahme von Währungsrisiken gehört nicht zu den geschäftlichen Aktivitäten der Bank. Offene Währungspositionen werden grundsätzlich nicht aktiv eingegangen, lassen sich jedoch im Interesse der Geschäftseffizienz nicht vollständig vermeiden. Bestehende Währungsrisiken werden täglich gemessen und über einen Bestandsreport angezeigt.

Das bewusste Eingehen von Optionsrisiken zählt ebenfalls nicht zur Marktpreisrisikostrategie der Bank. Sofern mit dem Abschluss von Aktiv- und Passivgeschäften das Eingehen von Optionsrisiken (z. B. Kündigungsrechte) verbunden ist, werden diese durch geeignete Sicherungsgeschäfte abgesichert.

In Geschäften, deren Wertentwicklung von Aktienkursen und Warenpreisen abhängt, ist die Bank nicht engagiert. Sie wird auch künftig in solchen Geschäften nicht tätig werden.

Organisation

Grundlegend für den Umgang mit Handelsgeschäften im Sinne der MaRisk ist das Prinzip der Funktionstrennung, insbesondere die Trennung von Geschäftsabschluss (Markt bzw. Handel) einerseits und Geschäftsabwicklung bzw. Risiko-einschätzung (Marktfolge) andererseits. Die Bank wird dem Prinzip durch eine konsequente organisatorische Trennung von Markt und Marktfolge gerecht.

Die Abteilung Treasury ist für den Abschluss von Handelsgeschäften zuständig. Die Abwicklung und Kontrolle der abgeschlossenen Geschäfte wird durch die Abteilung Transaktionen Geld-/ Kapitalmarkt durchgeführt, einer von der Abteilung Treasury weisungsunabhängigen und organisatorisch getrennten Einheit. Die Messung, Überwachung und Berichterstattung der eingegangenen Risiken wird auf Gesamtbankebene durch das Risiko-

1 Beschreibung des Risikomanagements

- | | | | | | |
|-----|-----------------------------------|-----|---------------------------------------|-----|----------------------------------|
| 1.1 | Management des Kreditrisikos | 1.4 | Management des operationellen Risikos | 1.7 | Verbriefungen |
| 1.2 | Management des Marktpreisrisikos | 1.5 | Risikomanagement Deckungsstock | 1.8 | Beteiligungen |
| 1.3 | Management des Liquiditätsrisikos | 1.6 | Hedging durch Finanzinstrumente | 1.9 | Kreditrisikominderungs-techniken |

controlling durchgeführt. Auch die laufende Überprüfung und Weiterentwicklung der Messinstrumente erfolgen durch die Abteilung Risikocontrolling.

Messmethoden

Zur Messung und zur Steuerung des Marktpreisrisikos berechnet die Bank täglich den aus sämtlichen bilanziellen und außerbilanziellen zinstragenden Geschäften resultierenden Value at Risk (VaR) auf Basis eines Varianz-Kovarianz-Ansatzes. Der VaR gibt den Verlust an, der auf Grundlage einer Beobachtungsperiode von 250 Börsentagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 99% innerhalb von 10 Tagen nicht überschritten wird. Täglich wird die VaR-Prognose mit den tatsächlich eingetretenen Wertverlusten verglichen (Backtesting). Bei signifikanter Verletzung der Modellparameter werden diese in einem Modellüberprüfungsprozess angepasst.

Stresstests

Zusätzlich werden Sensitivitätsanalysen (täglich) und hypothetische bzw. historische Stresstests (monatlich) durchgeführt. Letztere beziffern die Auswirkungen extremer Marktpreisbewegungen auf die Vermögens- und Ertragslage der Bank. Bei der Skalierung der Stresstests folgt die Bank u. a. den Empfehlungen der Aufsichtsbehörden. So hat die Bank

die Anforderungen des Rundschreibens 07/2007 der BaFin zu „Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch“ umgesetzt. Täglich werden die Auswirkungen einer Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurve um +130 bp/ -190bp auf den Barwert der Bank ermittelt. Im Zuge der Umsetzung der MaRisk in der Fassung vom 14. August 2009 wurde ein weiteres historisches Szenario „Finanzmarktkrise“ entwickelt.

1.3 Management des Liquiditätsrisikos

Strategie

Das vorrangige Ziel der Liquiditätsrisikostategie ist die Aufrechterhaltung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit der Bank. Darüber hinaus hat die Bank dafür Sorge zu tragen, dass die Liquiditätskennzahl gemäß § 2 der Liquiditätsverordnung (LiqV) jederzeit eingehalten wird. Ein weiteres, nachgeordnetes Ziel ist die Minimierung der Kosten der Liquiditätsbeschaffung.

Organisation

Zentrale Anforderung an die Organisation des Liquiditätsmanagements ist die Einhaltung der Trennung von Liquiditätssteuerung und Liquiditätsüberwachung. Die Bank wird dieser Anforderung durch eine konsequente organisatorische Trennung gerecht. Für die Steuerung der Liquidität der Bank ist die Abteilung Treasury zuständig. Ebenfalls Aufgabe der

Abteilung Treasury ist die regelmäßige Überprüfung der relevanten Refinanzierungsquellen hinsichtlich ihrer Verfügbarkeit unter Berücksichtigung der entsprechenden Refinanzierungskosten. Für die Liquiditätsüberwachung einschließlich der Erstellung und Plausibilisierung der zur Steuerungsfunktion benötigten Unterlagen ist die Abteilung Transaktionen Geld-/ Kapitalmarkt verantwortlich. Zu ihren Aufgaben zählt u. a. die tägliche Soll-Ist-Analyse des Liquiditätsstatus sowie die laufende Überwachung und Berichterstattung über die Liquiditätsposition der Gesamtbank.

Messmethoden

Die Bank verfügt über ein umfangreiches Instrumentarium zur Analyse und Steuerung der Liquidität der Bank (Liquiditätsstrukturanalyse). Es stellt die frühzeitige Erkennung von möglichen Liquiditätsengpässen sicher, damit rechtzeitig geeignete und zielgerichtete Maßnahmen zur Liquiditätssicherung getroffen werden können.

Täglich wird eine kurzfristige Liquiditätsvorausschau erstellt, die den aktuellen Liquiditätsstatus und die Liquiditätsplanung der Abteilung Treasury mit einem Zeithorizont von mindestens drei Monaten enthält. Ergänzend wird zu jedem Monatsultimo eine langfristige Liquiditätsvorausschau über einen Zeitraum von mindestens drei vollen Kalenderjahren erstellt.

1 Beschreibung des Risikomanagements

- | | | | | | |
|-----|-----------------------------------|-----|---------------------------------------|-----|----------------------------------|
| 1.1 | Management des Kreditrisikos | 1.4 | Management des operationellen Risikos | 1.7 | Verbriefungen |
| 1.2 | Management des Marktpreisrisikos | 1.5 | Risikomanagement Deckungsstock | 1.8 | Beteiligungen |
| 1.3 | Management des Liquiditätsrisikos | 1.6 | Hedging durch Finanzinstrumente | 1.9 | Kreditrisikominderungs-techniken |

Die Bank steuert die Liquidität daneben auf Basis der Liquiditätsverordnung (LiqV). Danach gilt die Liquidität als gesichert, wenn innerhalb von 30 Tagen zur Verfügung stehende gewichtete Zahlungsmittel die während dieses Zahlungszeitraums abrufbaren gewichteten Zahlungsverpflichtungen abdecken. Ein Standard zur modellgestützten Quantifizierung des Liquiditätsrisikos hat sich in der Bankenpraxis bisher noch nicht etabliert. Im Einklang mit den MaRisk wird daher das Liquiditätsrisiko im Risikotragfähigkeitskonzept der Bank bis auf weiteres nicht berücksichtigt.

Stresstests

Auf die Belange der Bank zugeschnittene, unterschiedlichen Prämissen unterliegende Stresstests werden aufbauend auf der kurzfristigen und langfristigen Liquiditätsvorschau durchgeführt. Diese beschreiben die Auswirkungen extremer Marktumstände auf die Liquiditätslage der Bank. Die Liquiditätsstresstests wurden bereits auf die neuen Anforderungen der MaRisk, veröffentlicht am 15.12.2010, angepasst.

1.4 Management des operationellen Risikos

Strategie

Das operationelle Risiko wird als Gefahr von Verlusten definiert, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder infolge externer Ereignisse eintreten. Es schließt Rechtsrisiken und Risiken aus der Auslagerung von Aktivitäten und Prozessen ein.

Die Bank verfolgt das Ziel, Verluste aus operationellen Risiken zu vermeiden bzw. zu vermindern. Damit verbunden sind Bestrebungen, den Risikomanagementprozess kontinuierlich zu verbessern und entsprechend den sich ändernden Rahmenbedingungen weiterzuentwickeln.

Organisation

Durch die Bestimmung risikobehafteter Prozesse zum Zwecke der Identifizierung operationeller Risiken soll die Qualität der Geschäftsprozesse optimiert werden. Zudem werden die Mitarbeiter durch den OpRisk-Manager für das Erkennen von und den Umgang mit operationellen Risiken geschult. Zur Umsetzung dieser Ziele wurde von jeder Abteilung ein Risikoverantwortlicher benannt, der für die Erfassung der operationellen Risiken und die Überwachung der Maßnahmenumsetzung verantwortlich ist.

Messmethoden

Die wichtigsten Instrumente zur Begrenzung operationeller Risiken sind die Eigenbeurteilung (Self Assessment) und die Schadensdatenbank.

Im Rahmen der Eigenbeurteilung werden mittels strukturierter Interviews mit den Abteilungsleitern der Bank potenzielle operationelle Risiken für die aufsichtsrechtlichen Risikokategorien (interne Verfahren, Menschen, Systeme, externe Ereignisse) identifiziert. Anhand der Ergebnisse werden Schwachstellen und risikobehaftete Bereiche herausgefiltert. Durch entsprechende Maßnahmen wird dem Auftreten operationeller Risiken vorgebeugt oder bei Eintritt eines Schadensfalls der Verlust minimiert.

Sämtliche aufgetretene Schadensfälle werden in einer Verlustdatenbank detailliert erfasst und ausgewertet. Damit wird die Grundlage zur Identifizierung und Analyse von Ursachen gegeben, aus denen anschließend angemessene Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt werden. Außerdem wird die historische Datensammlung zur Darstellung von bisher durchgeführten Maßnahmen und deren Wirksamkeit genutzt.

Zur Messung des operationellen Risikos verwendet die Bank den Basisindikatoransatz gemäß §§ 270 ff. SolvV.

1 Beschreibung des Risikomanagements

- | | | | | | |
|-----|-----------------------------------|-----|---------------------------------------|-----|----------------------------------|
| 1.1 | Management des Kreditrisikos | 1.4 | Management des operationellen Risikos | 1.7 | Verbriefungen |
| 1.2 | Management des Marktpreisrisikos | 1.5 | Risikomanagement Deckungsstock | 1.8 | Beteiligungen |
| 1.3 | Management des Liquiditätsrisikos | 1.6 | Hedging durch Finanzinstrumente | 1.9 | Kreditrisikominderungs-techniken |

Die eingetretenen operationellen Risiken werden dem jeweils zugeordneten Limit gegenübergestellt. Für den Fall einer kritischen Limitauslastung bzw. Limitüberschreitung sind besondere Maßnahmen im Risikohandbuch definiert.

Für Risiken aus Auslagerungen von Aktivitäten und Prozessen als besondere Form operationeller Risiken hat die Bank einen separaten Prozess eingerichtet.

Stresstest

Neben Standardstressszenarien, wie zum Beispiel einem Brand im Bankgebäude, werden weitere Stressszenarien erarbeitet. Mittels einer Schätzung der Schadenshöhe zu den einzelnen Szenarien werden die erwarteten Auswirkungen quantifiziert. Die Durchführung des Stresstests erfolgt jährlich im Anschluss an die Eigenbeurteilung.

1.5 Risikomanagement Deckungsstock

§ 27 Abs. 1 PfandBG fordert für das Pfandbriefgeschäft die Implementierung eines Risikomanagementsystems, das geeignete Instrumente und Regelungen zur Steuerung, Überwachung und Kontrolle der Risiken im Pfandbriefgeschäft enthält. Die Bank hat ein solches Risikomanagementsystem im Einklang mit § 27 PfandBG installiert. Den Berichts- und Transparenzpflichten gemäß § 28 PfandBG wird durch Erstellung eines monatlichen Reports über die Risiken des Deckungsstocks nachgekommen.

1.6 Hedging durch Finanzinstrumente

Die Bank verwendet derivative Finanzinstrumente zur Absicherung des spezifischen Zinsänderungsrisikos (Zinsswaps) und/ oder des spezifischen Fremdwährungsrisikos (Cross-Currency-Swaps), das mit dem Abschluss einzelner Aktiv- bzw. Passivpositionen verbunden ist. Dabei erfolgt die Absicherung dergestalt, dass Euro-Festzinspositionen strukturkongruent in variabel verzinsliche Euro-Positionen und fest-/ variabel verzinsliche Fremdwährungspositionen strukturkongruent in variabel verzinsliche Euro-Positionen gewandelt werden.

Die Bank verwendet derivative Finanzinstrumente sowohl als Microhedge als auch Makrohedge zur Steuerung des allgemeinen Zins-

änderungsrisikos der Bank, das aus der Gesamtheit der zinstragenden Positionen resultiert. Handelsrechtlich wird jedoch vom Wahlrecht Gebrauch gemacht, keine Bewertungseinheiten zu bilden.

1.7 Verbriefungen

Im Verbriefungssegment tritt die DHB nur als Investor, nicht als Emittentin auf.

Die Bank hat Mortgage Backed Securities (MBS) mit einem Volumen von insgesamt 304 Mio. € per 31.12.2010 im Bestand. Das Portfolio besteht aus einstufigen, klassischen Pass-Through-Strukturen. Die dem Portfolio zugrunde liegenden Forderungen dienen ausschließlich der Finanzierung von in Westeuropa gelegenen Immobilien, darunter 49% Wohnimmobilien (Residential MBS) und 51% gewerblich genutzte Immobilien (Commercial MBS). Die Risikogewichtung für die Verbriefungsinvestitionen ist ratingbasiert. Teilweise erhebliche Downgrades führten trotz Volumenreduzierung über planmäßige Tilgung zu einer erhöhten Eigenmittelanforderung aus diesem Segment und stehen weiterhin im Fokus der Bank mit dem Ziel weiterer Risikoreduzierung.

1 Beschreibung des Risikomanagements

- | | | |
|---------------------------------------|---|--------------------------------------|
| 1.1 Management des Kreditrisikos | 1.4 Management des operationellen Risikos | 1.7 Verbriefungen |
| 1.2 Management des Marktpreisrisikos | 1.5 Risikomanagement Deckungsstock | 1.8 Beteiligungen |
| 1.3 Management des Liquiditätsrisikos | 1.6 Hedging durch Finanzinstrumente | 1.9 Kreditrisikominderungs-techniken |

1.8 Beteiligungen

Die DHB ist über die Bauer Aktiengesellschaft zur Entwicklung des europäischen Kommunal- und Hypothekarkredits, Glarus (Schweiz), mittelbar an der Banque Bauer Suisse S.A. mit Sitz in Genf beteiligt. Diese Beteiligung ist im Anlagevermögen geführt und wird jährlich auf eine dauernde Wertminderung überprüft. Im Geschäftsjahr 2010 wurde diese Beteiligung auf einen beizulegenden Zeitwert in Höhe von 11 Mio. € abgeschrieben. Zusätzlich bestand über den Bilanzstichtag vorübergehend noch eine 15% Beteiligung bzw. 3 Mio. € an der neu gegründeten Bankhaus Bauer AG.

1.9 Kreditrisikominderungstechniken

In der gewerblichen Immobilienfinanzierung verwendet die Bank die grundpfandrechtliche Besicherung, in der Regel durch Eintragung einer (nicht akzessorischen) Grundschuld. Im Einklang mit der Geschäfts- und Risikostrategie sind jedoch auch die Besicherung durch Abtretung von Aufwendungsersatzansprüchen oder die Abtretung von Geschäftsanteilen zulässig.

Derivate werden stets unter einem aufsichtsrechtlich anerkannten Rahmenvertrag (in der Regel deutscher „Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte“) abgeschlossen, der das jeweilige Exposure aus der Geschäftsbeziehung mit einem Derivatekontrahenten als saldierten Marktwert aller unter einem Rahmenvertrag abgeschlossen Einzelabschlüsse definiert (Netting). Grundsätzlich wird das Derivateexposure der DHB über den Abschluss einer Besicherungsvereinbarung (Collateral Agreement) abgesichert (in der Regel mit dem deutschen Besicherungsanhang zum Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte). Im Rahmen einer solchen Besicherungsvereinbarung kann die Bank Frei- und Mindesttransferbeträge vereinbaren, um den Umfang der Collateralan- und -abforderungen und den damit verbundenen administrativen Aufwand zu begrenzen.

Kreditderivate werden von der DHB nicht genutzt.

2 Eigenkapital

- 2.1 Eigenkapitalstruktur
- 2.2 Kapitalanforderungen
- 2.3 Kapitalquoten

2.1 Eigenkapitalstruktur

Mio €	2010
eingezahltes Grundkapital	251
Rücklagen	248
Minderheitsbeteiligungen am Eigenkapital von Tochtergesellschaften	-9
innovative Kernkapitalinstrumente	
andere Kernkapitalinstrumente	375
regulatorische Berechnungsunterschiede (nur IRB)	
sonstige Abzugspositionen	-215
Summe Kernkapital	650
Summe Ergänzungskapital und genutzte anrechenbare Drittrangmittel	213
sonstige Abzüge	
Summe Eigenmittel	863

2.2 Kapitalanforderungen

Mio €	Eigenkapitalanforderung
Kreditrisiko	
Standardansatz	
Unternehmen	90
Banken	123
Staaten (auch Regional-, Kommunalregierungen)	11
Gewerbliche Immobilienforderungen	12
Wohnwirtschaftliche Immobilienfinanzierungen	4
Sonstige Immobilienforderungen	
Qualifizierte revolving Retailforderungen	
Sonstige Retailforderungen	
Sonstiges	8
Verbriefungen	46
Beteiligungswerte gemäß PD/ LGD-Ansätzen	0
Übertrag	294

>>>Fortsetzung

2 Eigenkapital

- 2.1 Eigenkapitalstruktur
- 2.2 Kapitalanforderungen
- 2.3 Kapitalquoten

2.2 Kapitalanforderungen >>>Fortsetzung

Mio €	Eigenkapitalanforderung
Übertrag	294
Marktrisiken des Handelsbuchs gemäß	
Standardansatz	1
Operationelle Risiken gemäß	
Basisindikatoransatz	6
Total	301

2.3 Kapitalquoten

in %	Gesamtkapitalquote	Kernkapitalquote
zum 31. Dezember 2010	22,89	17,23

3 Kreditrisiko

3.1 Kreditrisikotragende Instrumente	3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz	3.3.2 Kapitalanforderungen nach Risikogewichtsbändern
3.1.1 Bruttokreditvolumen		3.4 Risikominderung
3.1.2 Geografische Hauptgebiete	3.3 Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen	3.4.1 Adressenausfallrisiko-Exposure pro Risikoklasse
3.1.3 Hauptbranchen	3.3.1 Gesamtbetrag	3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures
3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten		

3.1.1 Bruttokreditvolumen nach kreditrisikotragenden Instrumenten

Mio €	Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva	Wertpapiere	Derivative Instrumente
Gesamt	6.865	12.218	412

3.1.2 Geografische Hauptgebiete nach kreditrisikotragenden Instrumenten

Mio €	Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva	Wertpapiere	Derivative Instrumente
Inland	4.649	2.264	312
Ausland innerhalb EWU	1.084	6.967	28
Ausland ausserhalb EWU	1.132	2.987	72
Gesamt	6.865	12.218	412

3.1.3 Hauptbranchen nach kreditrisikotragenden Instrumenten

Mio €	Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva	Wertpapiere	Derivative Instrumente
Öffentliche Haushalte	1.932	4.587	
Kreditgewerbe	3.321	7.030	412
Privatpersonen	7		
Dienstleistungen	1.301		
Organisationen ohne Erwerbszweck			
Sonstige	304	601	
Gesamt	6.865	12.218	412

3 Kreditrisiko

3.1 Kreditrisikotragende Instrumente	3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz	3.3.2 Kapitalanforderungen nach Risikogewichtsbändern
3.1.1 Bruttokreditvolumen		3.4 Risikominderung
3.1.2 Geografische Hauptgebiete	3.3 Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen	3.4.1 Adressenausfallrisiko-Exposure pro Risikoklasse
3.1.3 Hauptbranchen	3.3.1 Gesamtbetrag	3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures
3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten		

3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten nach kreditrisikotragenden Instrumenten

Mio €	Kredite, Zusagen und andere nicht-derivative außerbilanzielle Aktiva	Wertpapiere	Derivative Instrumente
< 1 Jahr	1.126	58	97
1 Jahr–5 Jahre	3.898	5.432	152
> 5 Jahre bis unbefristet	1.841	6.728	163
Gesamt	6.865	12.218	412

3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz (ohne Verbriefungspositionen)

Mio €	Forderungsbetrag
Standardansatz	
Unternehmen	1.461
Banken	10.778
Staaten (auch Regional-, Kommunalregierungen)	6.519
Gewerbliche Immobilienforderungen	305
Wohnwirtschaftliche Immobilienfinanzierungen	128
Sonstige Immobilienforderungen	
Qualifizierte revolving Retailforderungen	
Sonstige Retailforderungen	
Gesamt	19.191

3 Kreditrisiko

3.1 Kreditrisikotragende Instrumente	3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz	3.3.2 Kapitalanforderungen nach Risikogewichtsbändern
3.1.1 Bruttokreditvolumen		3.4 Risikominderung
3.1.2 Geografische Hauptgebiete	3.3 Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen	3.4.1 Adressenausfallrisiko-Exposure pro Risikoklasse
3.1.3 Hauptbranchen	3.3.1 Gesamtbetrag	3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures
3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten		

3.3.1 Gesamtbetrag der zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen

Mio €	Ausstehende Beträge Standardansatz
Bilanzwirksame Positionen	
Forderungen	304
Maßnahmen zur Verbesserung der Kreditqualität	
Beteiligungen an ABS-Transaktionen	
Bilanzwirksame Positionen	
Summe der bilanzwirksamen Positionen	
	304
Bilanzunwirksame Positionen	
Liquiditätsfazilitäten	
Derivate	
Bilanzunwirksame Positionen aus synthetischen Transaktionen	
Sonstige bilanzunwirksame Positionen	
Summe der bilanzunwirksamen Positionen	

3.3.2 Kapitalanforderungen für zurückbehaltenen oder gekauften Verbriefungspositionen nach Risikogewichtsbändern

Mio €	Forderungsbetrag	Kapitalanforderung Standardansatz
≤ 10%		
> 10% ≤ 20%	204	3
> 20% ≤ 50%	25	1
> 50% ≤ 100%	36	3
> 100% ≤ 650%		
1.250% / Kapitalabzug	39	39
Gesamt	304	46

3 Kreditrisiko

3.1 Kreditrisikotragende Instrumente	3.2 Forderungsbeträge entsprechend Kreditrisiko-Standardansatz	3.3.2 Kapitalanforderungen nach Risikogewichtsbändern
3.1.1 Bruttokreditvolumen		3.4 Risikominderung
3.1.2 Geografische Hauptgebiete	3.3 Zurückbehaltene oder gekaufte Verbriefungspositionen	3.4.1 Adressenausfallrisiko-Exposure pro Risikoklasse
3.1.3 Hauptbranchen	3.3.1 Gesamtbetrag	3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures
3.1.4 Vertragliche Restlaufzeiten		

3.4.1 Höhe des Adressenausfallrisiko-Exposures für Portfolien im Standardansatz pro Risikoklasse

Mio € Risikogewicht in %	Gesamtsumme der ausstehenden Forderungsbeträge	
	vor Kreditrisikominderung Standardansatz	nach Kreditrisikominderung Standardansatz
0	6.214	8.303
10	2.386	2.386
20	7.758	5.910
35		128
50	981	1.286
75		
100	1.852	1.178
125		
150		
175		
300		
350		
400		
625		
1.250		
Kapitalabzug		

3.4.2 Gesamtbetrag des gesicherten Exposures (ohne Verbriefungen)

Mio €	Finanzielle Sicherheiten	Sonstige/ physische Sicherheiten	Garantien und Kreditderivate
Unternehmen, Banken, Staaten	236	1.170	2.004
Beteiligungsinstrumente			
Baufinanzierungen		435	
Qualifizierte revolving Retailforderungen			
Andere Retailforderungen			
Gesamt	236	1.605	2.004

4 Kreditrisikovorsorge

4.1 Notleidende und in Verzug

geratene Kredite

4.1.1 Geographische Hauptgebiete

4.1.2 Hauptbranchen

4.2 Risikovorsorge

4.1.1 Notleidende und in Verzug geratene Kredite je geografischem Hauptgebiet

Mio €	Gesamtinanspruchnahme aus notleidenden Krediten	Bestand in Verzug	nachrichtlich		
			Bestand EWB	Bestand PWB	Bestand Rückstellungen
Inland		10	2		
Ausland innerhalb EWU			3		
Ausland ausserhalb EWU	41	41	28		
Gesamt	41	51	33		

4.1.2 Notleidende und in Verzug geratene Kredite je Hauptbranche

Mio €	Gesamt inanspruchnahme aus notleidenden Krediten	Direktabschreibungen	Kredite in Verzug	nachrichtlich			
				Bestand EWB	Bestand PWB	Bestand Rückstellungen	Nettozuführung/Auflösung von EWB
Öffentliche Haushalte				7			-14
Kreditgewerbe			10	2			-7
Privatpersonen				5			-7
Dienstleistungen	41		41	15			5
Organisationen ohne Erwerbszweck							
Sonstige				4			-7
Gesamt	41		51	33			-30

4.2 Entwicklung der Risikovorsorge

Mio €	Periodenanfangsbestand	Periodenfortschiebung	Auflösung	Verbrauch	wechselbedingte Veränderung	Periodenendbestand
EWB	63	22	-25	-27		33
Rückstellungen						
PWB						

5 Sonstige Eigenkapitalanforderungen

- 5.1 Marktrisiken
- 5.2 Beteiligungsinstrumente
 - 5.2.1 Wertansätze
 - 5.2.2 Realisierte und unrealisierte Gewinne/ Verluste
 - 5.2.3 Eigenkapitalunterlegungsbeträge

5.1 Eigenkapitalanforderungen für Marktrisiken

Mio €	Eigenkapitalanforderung
Währungsrisiko	1
Rohstoffpreisrisiko	
Gesamt	1

5.2.1 Wertansätze für Beteiligungsinstrumente

Gruppen von Beteiligungsinstrumenten Mio €	Buchwert	beizulegender Zeitwert (fair value)	Börsenwert
Beteiligung	14	14	
davon börsennotiert			

5.2.2 Realisierte und unrealisierte Gewinne/ Verluste aus Beteiligungsinstrumenten (HGB)

Mio €	realisierter Gewinn/ Verlust aus Verkauf/ Abwicklung	Latente Neubewertungsgewinne/ -verluste	
		insgesamt	davon im Ergänzungskapital berücksichtigte Beträge
Gesamt	-4		

5.2.3 Beteiligungsinstrumente mit ihren Eigenkapitalunterlegungsbeträgen

Beteiligungsgruppen Mio €	Buchwert	Eigenkapitalanforderung
Beteiligungen	14	14
Gesamt	14	14